

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 37 (1981)
Heft: 2

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio und Fernsehen

Unbegreifliches Verhalten unserer Medien

Die Sendung „Direkt — diese Woche im Gespräch“ jeweils am Mittwochabend pflegt recht interessant zu sein. Am 21. Januar 1981 wurde das Verhältnis zwischen Iran und den Vereinigten Staaten behandelt. Unter Leitung von Christoph Heri sprachen miteinander drei Schweizer Journalisten und ein Iraner, der für Zeitungen in Teheran schreibt. Die Sendung blieb allerdings diesmal im Mittelmäßigen stecken. Außer einigen klugen Bemerkungen des Iraners war kaum Wesentliches zu hören. Dieser Journalist sprach ein ausgezeichnetes Hochdeutsch, während die vier Schweizer sich einer breiten und holperigen Mundart bedienten, zweifellos hätten sie hochdeutsch sprechen können, aber sie waren wohl zu faul oder zu bequem oder zu gedankenlos — *oder liegen da etwa medieneigene Vorschriften zum Gebrauch der Mundart vor?* Dabei wäre es nichts als primitive Anstands- pflicht gegenüber einem Gast gewesen.

Das soll nicht etwa falsch verstanden werden. Wir begrüßen durchaus Mundartsendungen. Aber bei Gesprächen mit Ausländern oder Welschen und Tessinern sollte unbedingt hochdeutsch gesprochen werden. Zurzeit betreiben die Schweizer Medien eine ausgedehnte Grundlagenforschung über die leider vorhandene Entfremdung zwischen Deutsch und Welsch. Wenn die guten Deutschschweizer endlich begreifen würden, daß man im Beisein von Anderssprachigen hochdeutsch zu sprechen hat und nicht einen für diese kaum verständlichen Dialekt, wäre schon viel gewonnen. A. S.

Mundart und/oder Hochsprache

Rüpelhaftes Sprachverhalten

Der Gebrauch der Mundart breitet sich aus. Immer häufiger wird Mundart gesprochen, in Versammlungen, Sitzungen, Tagungen, bei Reden und Vorträgen — das heißt bei Gelegenheiten, wo bisher Hochdeutsch, unsere Kultursprache, verwendet wurde.

Ich habe zwar nichts gegen die Mundart(en), wenn wir unter uns sind. Wie soll aber der junge Schweizer fähig werden, die hochdeutsche Sprachform zu beherrschen — damit er zum Beispiel beruflich mit einem Deutschen oder Fremdarbeiter oder anderssprachigen Landsmann reden kann? Ist es nicht so, daß man bei technischen, politischen und rechtlichen Fragen ohnehin in hochdeutschen Begriffen denkt?

Nun kam neulich eine Stimme dazu, die man nicht hören sollte. Aus dem Welschland. Jeder weiß es: Sie lernen dort (wie mühsam und mit wieviel Abneigung oft!) Deutsch, um uns Miteidgenossen zu verstehen. Aber eben: hier in der Deutschschweiz nimmt sich keiner die Mühe, sich mit ihnen hochdeutsch zu unterhalten. *Um so mehr sollten unsere Medien wieder viel mehr die Hochsprache pflegen.* O. Peter